

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat Ende Juni nach Abschluss eines zweistufigen Antragsverfahrens der Einrichtung einer Kollegforschergruppe zum Thema „Theoretische Grundfragen der Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik“ an der WWU Münster beschlossen.

Das Kolleg wird von sechs Hochschullehrer/innen der Universität getragen: Prof. Dr. Thomas Gutmann (Juristische Fakultät, Sprecher der Kollegforschergruppe); Prof. Dr. Bettina Schöne-Seifert (Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin), Prof. Dr. Ludwig Siep, Prof. Dr. Kurt Bayertz und Prof. Dr. Reinold Schmücker (Philosophisches Seminar) sowie Prof. Dr. Ulrich Willems (Institut für Politikwissenschaft). Die wissenschaftliche Koordination des Kollegs wird Dr. Johann S. Ach (Centrum für Bioethik) übernehmen. Das Projekt ist auf acht Jahre und eine Gesamtfördersumme von über 8 Millionen Euro angelegt.

Die Forschergruppe wird ihren Sitz im Gebäude Geiststraße 24/25 haben und als themenbezogenes „Institute for Advanced Studies“ herausragende Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus dem In- und Ausland in Münster begrüßen. Darüberhinaus wird sie über einen Stab von mehreren wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen verfügen.

Menschliche Gesellschaften stehen seit jeher vor normativen Problemen. In modernen Gesellschaften spitzt sich diese allgemeine Problematik aus (mindestens) zwei Gründen zu. (a) Zum einen wächst in diesen Gesellschaften die Zahl und das ‚Gewicht‘ der Handlungsoptionen ständig an; es kann immer mehr entschieden werden und es muss daher immer mehr entschieden werden. Zu einem beträchtlichen Teil ergibt sich dies als eine Folge des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Für die auf diese Weise neu generierten Handlungsmöglichkeiten stellt der herkömmliche Kanon moralischer Normen und Werte oft keine hinreichenden Bewertungskriterien bereit. Die ‚alte‘ Moral muss daher weiterentwickelt und auf die neuen Handlungsmöglichkeiten ‚eingestellt‘ werden. (b) Zum anderen gibt es in modernen Gesellschaften kein autoritatives, allgemeinverbindliches System von Normen und Werten mehr. Was in einer Gesellschaft und ggf. über sie hinaus innerhalb moderner Gesellschaften überhaupt in einem normativen Sinn als richtig gelten kann, muss unter den Bedingungen demokratischer Strukturen und des „Faktums des Pluralismus“ (Rawls) allererst durch Argumentationen und Aushandlungsprozesse ermittelt werden, die auf normative Konsense und eine möglichst weit reichende gesellschaftliche Normakzeptanz abzielen. Deshalb lassen sich

modernen Gesellschaften nicht einfach ‚von oben‘ – beispielsweise durch den Gesetzgeber – Lösungen normativer Probleme oktroyieren. Solche Lösungen lassen sich vielmehr nur im Wege öffentlicher Argumentation erzielen und nachhaltig sichern. Pro und Contra neu auftretender Handlungsoptionen werden deshalb in modernen Gesellschaften öffentlich erörtert; es herrscht ein Zustand permanenter normativer Debatte. In dieser Debatte suchen die Beteiligten nach Ressourcen für die Generierung und Rechtfertigung konsensfähiger moralischer und rechtlicher Normen.

Theoretische Grundfragen der Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik

Ein paradigmatisches Beispiel für solche Orientierungsdefizite bilden die moderne Biowissenschaft und Biotechnologie. Die moralische Dimension der hier neu entstehenden Handlungsmöglichkeiten liegt in besonderem Maße offen zutage. Als Reaktion darauf begann sich bereits in den 1970er Jahren die Bioethik als ein eigenständiges Fach zu etablieren – zunächst im angloamerikanischen Sprachraum,

mit ca. 15-jähriger Verzögerung auch in Deutschland. Hier wie dort standen zunächst konkrete normative Fragen des richtigen Handelns im Vordergrund: Fragen etwa nach dem Umgang mit irreversibel Schwerstkranken, mit Embryonen außerhalb des Mutterleibs, mit dem Hirntod, mit Spenderorganen, Forschung am Menschen, Gentechnik oder Intensivmedizin.

Während man der Medizin zu Recht die Kompetenz absprach, die normativen Aspekte dieser Fragen allein zu beurteilen, und in der Öffentlichkeit kein Bewertungskonsens bestand, begannen nicht zuletzt Philosophen, einem *normative turn* in der philosophischen Ethik folgend, sich mit diesen Problemen zu befassen. Nach einer längeren Phase der konkreten und kontroversen Problemlösungssuche setzte in den USA in den 1990er Jahren eine kritisch-reflexive Begleitdiskussion ein, in der es um die richtige Methodologie bioethischer Analysen, um die Plausibilität der zugrunde gelegten Theorien und um den Theoriebegriff selbst ging. Auch diese Debatte wurde, wenngleich wiederum mit Verspätung, in Deutschland rezipiert.

Inzwischen sind die argumentativen Fronten vieler Debatten geklärt und z.T. auch erstarrt. Die aktuelle bioethische Diskussion ist gekennzeichnet zum einen durch eine Tendenz zur Vertiefung in immer speziellere Detailfragen, zum anderen durch eine Konfrontation festgefügtter ‚Positionen‘, zwischen denen ein fruchtbarer Austausch immer schwerer wird. Es ist zwar ein weitgehender Konsens darüber hergestellt, dass bioethische Normen und Urteile explizit begründet werden müssen; über die *Basis* solcher Be-

gründungen und die metaethischen *Kriterien*, denen Argumente und Urteile genügen müssen, bestehen jedoch weiterhin gravierende Dissense. Dieser Zustand erschwert nicht nur die intellektuelle Selbstvergewisserung der Akteure, sondern ist auch aus einem praktischen Grunde problematisch: Die Bioethik (und die angewandte Ethik allgemein) hat den akademischen Rahmen längst überschritten und ist in vielfältiger Weise zu einem ‚politischen‘ Unternehmen geworden. Bioethiker sind in Ethikkommissionen, in klinischen Ethikkomitees, in Gremien der Politikberatung oder in sonstigen Kommissionen tätig. In diesem Kontext übernehmen sie nicht mehr nur die klassischen Aufgaben einer akademischen (Sub-)Disziplin, nämlich Forschung und Lehre; hier geht es vielmehr um die Bewältigung öffentlicher Aufgaben in der Gesellschaft.

Angesichts dieser unbefriedigenden Situation ist es erforderlich, in einen vertieften und umfassenderen Diskurs über die Grundlagen plausibler Normenbegründung in der Bioethik einzutreten. Dieser Diskurs muss (a) die Ressourcen der abstrakteren philosophischen Metaethik, der normativen Ethik und der Rechtsethik aufgreifen und fruchtbar machen; zugleich aber auch (b) die Spezialdebatten der Bioethik, des Biorechts und der Biopolitik der letzten 30 Jahre systematisch in den Blick nehmen, analysieren und kritisch verarbeiten.

Ein wesentliches Ziel der Arbeit der Kollegforschergruppe wird vor diesem Hintergrund darin bestehen, die getrennt verlaufenden Debatten einander (wieder) anzunähern und

wechselseitige Lernprozesse zu fördern.

Projekte

zellux.net Stammzellen im Schlaglicht von Forschung, Medizin, Kirche, Ethik und Recht

Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer finden seit dem 24. Oktober 2008 zum Thema Stammzellforschung auf der eigens dafür entwickelten Internetplattform ‚zellux.net‘ eine breite Palette an Unterrichtsmaterialien. Die Website wurde nach einjähriger Vorarbeit im vergangenen Jahr im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung in der Düsseldorfer Akademie der Wissenschaften von Hans Schöler, Direktor des Max-Planck-Instituts für molekulare Biomedizin, frei geschaltet.



zellux-Eröffnungsveranstaltung
am 24. Oktober 2008 in Düsseldorf

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat die Entwicklung des Webportals gefördert, welches unter Projektleitung des Max-Planck-Wissenschaftlers Tobias Cantz und der Mitarbeit mehrerer Einrichtungen aus den Bereichen Kirche, Ethik, Didaktik und Medizin aufgebaut wurde. Vor allem für Lehrer und Schüler liefert zellux.net relevante Informationen, um junge Men-

schen in den Diskursprozess der modernen Lebenswissenschaften einzubinden.

Das Portal bietet für den Einsatz in der Schule eine ausgewogene, fachlich fundierte und zugleich verständliche Aufarbeitung des höchst komplexen Themenfelds der Stammzellforschung. „Viele Menschen sind unkritisch, andere wiederum lehnen die Stammzellforschung kategorisch ab, ohne wirklich informiert zu sein. Vorurteile, Gleichgültigkeit oder Fehlinformationen bilden oft die Grundlage für Zustimmung oder Ablehnung. Zellux.net bietet zuverlässige und umfangreiche Informationen zur kritischen Meinungsbildung“, erklärt Projektleiter Tobias Cantz. Die meisten Macher der Website sind selber im Bereich der Stammzellforschung tätig.

Neben dem Münsteraner MPI haben Johann S. Ach, Sibille Mischer und Petra Michel-Fabian vom Centrum für Bioethik, Marcus Hammann und Manuel Ganser vom Zentrum für Didaktik der Biologie der Universität Münster, Gudrun Kordecki vom Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen und Hartmut Schmidt, Transplantationsbeauftragter am Universitätsklinikum Münster, das Projekt geplant und realisiert.

„Man könnte meinen, dass wir als Forscher mit der Website einfach gute Stimmung für die Stammzellforschung machen wollen. Dem ist nicht so. Jede Meinung hat auf zellux.net ihren Platz“, betont Hans Schöler, der sich eine noch intensivere gesellschaftliche Auseinandersetzung über die ethischen Aspekte der Stammzellforschung wünscht. Denn mit dem Stammzellgesetz oder der Verschiebung des Stichta-

ges sind die Kontroversen längst nicht beendet und der gegenwärtige Umgang mit den Fragen der Stammzellforschung ist weiterhin von weltanschaulichen Kontroversen gekennzeichnet. „Für junge Erwachsene, wie sie in unserer multikulturellen und pluralistischen Gesellschaft aufwachsen, ist es von entscheidender Bedeutung, mit den unterschiedlichen Positionen umgehen zu können. Die Unterrichtsmaterialien auf zellux.net unterstützen Jugendliche dabei, eine eigene Position zu entwickeln und mit guten Argumenten verteidigen zu können“, sagt Johann S. Ach. Die Ethik liefere hierfür das nötige Handwerkszeug. Entsprechend werden auf zellux.net zentrale Begriffe aus der Ethik sowie verschiedene Argumentationen und Ethiktheorien erläutert.

Die Vielfalt an Informationen wird bei zellux.net in einer Vielfalt von Formaten verarbeitet. Neben erklärenden Texten und anschaulichen Infografiken bietet das Internetportal beispielsweise Interviews in Form von Videoclips mit Stellungnahmen oder Redeauszügen verschiedenster Persönlichkeiten – von Bischof Huber bis zu Wolfgang Thierse. Somit kann sich auch die interessierte Öffentlichkeit auf der Website informieren.

Im Zentrum von zellux.net stehen jedoch die erprobten Unterrichtseinheiten, die für Einzelstunden bis hin zu mehreren Doppelstunden oder für drei Tage innerhalb einer Projektwoche konzipiert wurden. „Im Planspiel soll eine Enquete-Kommission dem Deutschen Bundestag eine Empfehlung für den zukünftigen Umgang mit der Stammzellforschung vorlegen. Durch die im Spiel vertretenen gesellschaftlichen Akteure und die ausgep-

rägten Interaktionen zwischen den Mitspielenden lernen die Schüler spielerisch die verschiedenen Argumentationsketten und Grundwerte kennen, die hinter den jeweiligen Positionen stehen“, berichtet Gudrun Kordecki aus ihren Erfahrungen während der Erprobung an Partnerschulen. Zusätzlich bietet die Website einen Ethiktest, mit dessen Hilfe jeder Nutzer seine eigene Einstellung zur Stammzellforschung hinterfragen kann, provokative Fragen, deren Beantwortung höchst anspruchsvoll ist und natürlich ein Stammzell-A-bis-Z zu vielen Begriffen rund um die Stammzellforschung, die in den Unterrichtseinheiten verwendet werden (Quelle: zellux Presseinformation)

Themen

Die Frage nach dem Tier

Das Verhältnis des Menschen zum Tier und Fragen der Tierethik haben in den zurückliegenden Jahren, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Einsicht in die enge genetische Verwandtschaft zwischen Mensch und Tier, neue Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Über die "klassischen" Themen der Tierethik, insbesondere der Auseinandersetzung mit der ethischen Problematik von Tierversuchen in der Forschung oder die Frage, ob nicht-menschlichen Lebewesen moralische oder juristische Rechte zugesprochen werden können, hinaus hat sich die Diskussion hin zu einer grundsätzlichen, multidisziplinären Auseinandersetzung mit dem Verhältnis des Menschen zum Tier fortentwickelt. Eine solcherart erweiterte Fragestellung erlaubt nicht nur ein bes-

seres Verständnis unserer vielfältigen und komplexen Beziehungen zu nicht-menschlichen Tieren und des adäquaten Umgangs des Menschen mit dem Tier; sie erlaubt gleichzeitig auch einen neuen Blick auf den Menschen selbst und auf das menschliche Selbstverständnis.

Die Beiträge zu einer vom Centrum für Bioethik im Wintersemester 2007/2008 angebotenen Ringvorlesung erscheinen im Herbst als Band 9 der Reihe Münsteraner Bioethik Studien.

Nachrichten

Nanomed Roundtable

Dr. Johann S. Ach, Geschäftsführer des Centrums für Bioethik, ist als Teilnehmer zum Nanomed Round Table eingeladen worden. Dabei handelt es sich um eine "Coordination and support action" im Rahmen des 7. Forschungs-Rahmenprogramms der Europäischen Kommission. Hauptaufgabe des Projekts ist die Erarbeitung von Empfehlungen, die die verschiedenen Akteure und Interessenvertreter im Bereich nanomedizinischer Innovationen bei ihren jeweiligen Entscheidungsprozessen unterstützen sollen. Er nahm darüber hinaus im Juni 2009 an einem Expertentreffen teil, das im Rahmen des EU-Projekts Euro Nano Bio in Münster/Wilkinghege stattfand.

EGE-Hearing zur Synthetischen Biologie

Bei der sog. Synthetischen Biologie handelt es sich um einen neuen, gegenwärtig intensiv bearbeiteten und diskutierten Forschungszweig. Es geht, kurz gesagt, darum, nicht nur einzelne Gene, sondern

ganze Genkaskaden und Genome zu manipulieren oder sogar neu zu entwerfen. So könnten neue, in der Natur nicht existierende biologische Systeme geschaffen werden. Dies wirft eine Reihe philosophischer und ethischer Fragen auf. Über diese Fragen hat Prof. Dr. Ludwig Siep, Sprecher des Centrums für Bioethik, bei einem Experten-Hearing auf Einladung der European Group of Ethics (EGE) gesprochen. Das Hearing, das am 19. und 20. Mai 2009 in Brüssel stattgefunden hat, diente u.a. der Vorbereitung einer Opinion der EGE zum Thema.

Photonics for Life

Ein von der Europäischen Kommission gefördertes Exzellenz-Netzwerk „European Network of Excellence – Photonics for Life (P4L)“ mit 13 Partnern aus 9 europäischen Ländern hat 2008 seine Arbeit aufgenommen. Die Aufgaben des Netzwerkes sind auf 12 Arbeitspakete verteilt, an denen auch das Centrum für Biomedizinische Optik und Photonik der WWU beteiligt ist. Dessen Leiter ist nicht nur Mitglied des Exekutiv-Komitee des Netzwerkes sondern leitet auch die für „Internationale Kontakte, Standardisierung und ethische Fragen“ zuständige Arbeitsgruppe, an der mit Johann S. Ach auch ein Mitglied des Centrums für Bioethik beteiligt ist.

Literatur

Johann S. Ach / Beate Lüttenberg (eds.): Nanobiotechnology, Nanomedicine and Human Enhancement. Ethical, legal and social aspects. Berlin 2008.

Johann S. Ach / Christian Weidemann (eds.) Size matters. Nanobiotechnology and Nanomedicine. Ethical, legal and social aspects. Berlin 2008.

Termine

■ 10. Juli 2009

Charles Darwins Anthropologie und Ethik

Vortrag von Prof. Dr. Evelyne Engels (Tübingen), Kommentar von Prof. Dr. Ludwig Siep (Münster).

Jahrestagung des Centrums für Bioethik, 14.00 bis 17.00 Uhr, Hörsaal Badestraße 9

■ 14. Juli 2009

Nichts in der Biologie ergibt Sinn außer im Lichte der Evolution

Vortrag von Prof. Dr. Marcel Weber (Konstanz) im Rahmen der Ringvorlesung 'Hat Darwin recht?'

18.00 Uhr, Hörsaal F5 (Fürstenberghaus)

■ 09./10. Januar 2010

Ethics projects in the making

Der Workshop der Ethikzentren aus Münster, Utrecht, Nijmegen 2009/2010 (MUNT) findet im Januar 2010 in Tübingen statt.

Informationen zu allen Veranstaltungen des Centrums für Bioethik finden Sie auch auf unserer Homepage:

www.uni-muenster.de/bioethik
Red. Dr. Johann S. Ach